

indem er unter dem fingirten Namen Gottlob von Friedenheim „Den evangelischen Friedenstempel nach der Art der ersten Kirche“ herausgab und diesem Buch im J. 1725 eine andere Schrift nachsenbete: „Höchstbedenkliche Ursachen, warum Lutherische und Reformirte in Fried und Einigkeit zusammenhalten und einerlei Gottesdienst pflegen sollen“. Nach einer langen Pause erschien im J. 1748 eine Abhandlung ähnlichen Inhalts über die „Vereinigung der Protestanten“, worin er zeigte, wie leicht eine solche Vereinigung wäre, wenn die Controversen abgeschafft würden. Diese und andere theologische, moralische, politische und ähnliche Aufsätze sind in eine zweifache Sammlung seiner kleinen Schriften vom Jahre 1749 und 1751 eingerückt worden. Aber keine von seinen bisher erschienenen Schriften erregte so viel Aufsehen als die, welche er 1750 herausgab: „Einzig wahre Religion, allgemein in ihren Grundsätzen, verwirret durch die Zänkereien der Schriftgelehrten, zertheilt in allerhand Secten, vereinigt in Christo“. In diesem merkwürdigen Buche glaubt Voen auf den Trümmern aller positiv-christlichen Bekenntnisse die einzig wahre Religion Christi aufzurichten zu können, bei welcher es nur auf das Gebot Christi von der Liebe Gottes und des Nächsten ankomme, und deren Glaubensinhalt alle vernünftigen Menschen, auch die einfältigsten und schwachsinnigsten, anzunehmen vermögend sind. Für diese einzig wahre Religion zeuge auch die Geschichte, da die Grundwahrheiten der Religion zu allen Zeiten dieselben gewesen seien, und die natürliche Religion selbst bei den heidnischen Weisen mit der offenbarten übereinstimme. Dagegen habe man freilich vor Zeiten die Religion in äußerliches Gespräch und Cerimonienwesen versetzt; auch die Reformatoren hätten mehr ihre eigenen Meinungen als den Grund des Glaubens verteidigt, weshalb seit ihren Zeiten die geistliche Zant- und Disputirsucht aufgetommen sei, und auch jetzt setze man die Religion mehr in's Gehirn und disputire darüber nach der Kunst. Allein ungeachtet aller dieser Differenzen im Außerwesentlichen stimmten doch alle Christen im Grund des Glaubens überein, weil sie alle die heilige Schrift annähmen und sie nur verschiedentlich auslegten; daher sei denn auch eine Vereinigung aller verschiedenen christlichen Secten bald geschehen: sobald man erkläre, daß man sich an Christus und sein Wort halten wolle, sei man einig. Von den Geistlichen sei aber diese Vereinigung nicht zu hoffen, da diese für ihre symbolischen Bücher und besonderen Lehrsätze kämpften, sondern dieß sei das Werk einer weisen Regierung, welche diese Aufgabe auch ohne Zuziehung der Geistlichen lösen könne, zumal da die Theologie jetzt eine allgemeine Wissenschaft geworden sei. Im Zusammenhang mit diesen Grundsätzen macht dann Voen verschiedene Vorschläge für die Einrichtung des Kirchenwesens der vereinigten Kirche, Reinigung der Bibel von den vielen Druck- und Uebersetzungsfehlern, Verbot aller Contro-

versen, kurze Symbola mit Auslassung aller streitigen Punkte, Beschränkung der Cerimonien; vor der Hand könne man die Kinderlaufe noch beibehalten, dagegen sei das Abendmahl, als vorzüglichster Gegenstand ewiger Zänkereien, aus dem öffentlichen Gottesdienste auf so lange auszulassen, bis man sich hierüber geeinigt habe; die Kirchenzucht sei nach dem Muster der ersten Kirche herzustellen, wobei aber bemerkt wird, man habe sie mit Recht der weltlichen Obrigkeit überlassen, weil die Geistlichkeit ihren Eifer nicht zu mäßigen wisse und ohnehin kein Recht zu excommuniciren habe, wie auch die Kirchenzucht hauptsächlich die Geistlichkeit selbst betreffe. An den Protestanten tadelt es Voen sehr, daß sie die hohen geistlichen Standeswürden aufgehoben hätten, indem dadurch das Behramt ganz verächtlich geworden sei; man müsse dieselben wieder einführen, damit auch vornehme, besser erzogene Personen dem geistlichen Stande sich zuwendenen; ja man könne, so wie zur Leitung der gemeinen Clerisei Bischöfe und Prälaten, so auch selbst einen Papst oder obersten Bischof sich gefallen lassen und ihn den Statthalter Christi, den Nachfolger Petri und das sichtbare Haupt der Kirche nennen, nur müsse immer die geistliche Macht der weltlichen unterworfen bleiben. Die neuen Bischöfe und Prälaten sollten aber nicht in den Ehestand treten dürfen; überhaupt habe man nicht wohlgethan, bei den Protestanten allen Geistlichen ohne Unterschied die Ehe zu erlauben. Ebenso wenig billigt es Voen, daß man die Klöster insgesammt, statt sie zu reformiren, abgeschafft habe; er schlägt daher mancherlei Satzungen von Klöstern vor: solche, worin fromme Leute allein der Religion leben könnten; solche, worin vornehme bejahrte Personen von Verdienst den Rest ihrer Tage zubringen könnten; wieder andere zur Verpflegung der Armen und Kranken oder zur Uebung der Gastfreihait an Orten, wo keine Herbergen und Gasthöfe angelegt werden könnten; endlich auch Klöster zur Unterweisung der Jugend. So sehr der religiöse Indifferentismus im protestantischen Deutschland zu Voens Zeit schon um sich gegriffen hatte, so konnte damals doch noch nicht Voens Unionsproject realisiert werden; erst im folgenden Jahrhundert wurde es Muster und Vorarbeit für die evangelischen unirten Landeskirchen. (Vgl. F. W. Kraft, Neue theol. Bibliothek V, Leipzig. 1750, 471 ff.; Schrödl, R.-Gesch. seit der Reform. VIII, 354 ff.) [Schrödl.]

Löscher, zwei lutherische Theologen. 1. Rasper wurde am 8. Mai 1686 zu Werda im Voigtlande geboren, bezog mit 20 Jahren die Akademie Leipzig und machte hier unter dürftigen Umständen seine Studien mit gutem Erfolge. Noch im J. 1660 ward er Magister, 1662 Baccalarius, 1668 Licentiat der Theologie und Superintendent zu Sondershausen. Im J. 1674 erhielt er zu Leipzig die Doctorwürde und 1676 zu Erfurt das Pastorat an der Predigerkirche nebst der Inspection an dem Gymnasium, 1679 die Superintendentur zu